

# ... als ER in dem Haus zu Tische lag (Mt. 9,9-10 u. a.)

## Teil 1

Referent	Harm Wilts
Ort	Giessen
Länge	01:05:36
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/hwi003/als-er-in-dem-haus-zu-tische-lag-mt-9-9-10-u-a">https://www.audioteaching.org/de/sermons/hwi003/als-er-in-dem-haus-zu-tische-lag-mt-9-9-10-u-a</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Zuerst aus Lukas 5, Vers 27. Und nach diesem ging er, der Herr Jesus, hinaus und sah einen Zöllner mit Namen Levi am Zollhause sitzen und sprach zu ihm, folge mir nach. Und alles verlassen stand er auf und folgte ihm nach. Und Levi machte ihm ein großes Mahl in seinem Hause. Und er selbst war eine große Menge Zöllner und andere, die mit ihnen zu Tisch lagen. Und die Pharisäer [00:01:08] und ihre Schriftgelehrten murrten gegen seine Jünger und sprachen, warum esst ihr und trinket ihr mit den Zöllnern und Sündern? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen, die Gesunden bedürfen nicht eines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Bursche. Bis dahin und dann aus Lukas 7, Vers 36.

[00:02:11] Es bat ihn aber einer der Pharisäer, dass er mit ihm essen möchte. Und die ging in das Haus des Pharisäers und legte sich zu Tische. Und siehe, da war ein Weib in der Stadt, die eine Sünderin war. Und als sie erfahren hatte, dass ihr in dem Hause des Pharisäers zu Tische liege, brachte sie eine Alabaster-Fasche zum Salbe. Und hinten zu seinen Füßen stehend und weinend fing sie an, seine Füße mit Tränen zu benetzen. [00:03:12] Und sie trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes und küßte seine Füße sehr und halbte sie mit der Salbe. Als er aber den Pharisäer sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte, wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er erkennen, wer und was für ein Weib es ist, die ihn anrührt, denn sie ist eine Sünderin. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm, Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber spricht [00:04:10] leer, sag an. Ein gewisser Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine schuldete 500 Denaren, der andere aber 50. Da sie aber nichts hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden. Wie nun von ihnen sage, wird ihr am meisten lieben. Simon aber antwortete und sprach, ich meine, dem er das meiste geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm, du hast recht geurteilt. Und sich er zu dem Weibe wendend, sprach er zu Simon, siehst du dieses Weib, ich bin in dein Haus [00:05:11] gekommen, du hast mir kein Wasser auf meine Füße gegeben, diese aber hat mich meine Füße mit Pränen benetzt und mit ihren Haaren getrocknet, du hast mir keinen Kuss gegeben, diese aber hat seitdem ich herein gekommen bin, nicht abgelassen meine Füße zu küssen, du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt, diese aber hat mit Salbe meine Füße gesalbt.

Deswegen sage ich dir, ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt, [00:06:14] wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Er aber sprach zu ihr, deine Sünden sind vergeben. Und die mit zu Tische lagen, fingen an bei sich selbst zu sagen, wer ist dieser, der auch Sünden vergibt? Er sprach aber zu dem Weibe, dein Glaube hat dich errettet, gehe hin in Frieden. Wir haben hier zwei

Geschichten gelesen, wo der Herr Jesus eingeladen [00:07:03] wird zu einer Mahlzeit, die auch annimmt und da sich am Tisch setzt und Unterhaltungen hat mit solchen, die da waren. In diesen zwei Geschichten finden wir viele ganz verschiedene Personen. Wir hören von Kellnern, wir hören auch von Frisäern, wir hören von einer Sünderin, wir hören noch von vielen anderen Menschen, allerhand Äußerungen können wir hier betrachten und Menschen kennenlernen. Aber für uns ist weitaus das Wichtigste, dass wir in diesen Geschichten die Person des Herrn Jesus kennenlernen, wie er sich da offenbarte und welche Worte [00:08:11] er da gesprochen hat. Und wir wollen die lesen und anwenden, wie der Herr selbst zu einem gesagt hatte, ich habe dir etwas zu sagen. Wenn wir zusammenkommen, um das Wort zu lesen, zu hören, dann ist das gar nicht wichtig, einen Bruder zu hören, denn der hat nichts von sich selbst zu sagen. Es handelt sich immer darum zu hören und anzuwenden, was er uns zu sagen hat. Der Herr gebe Gnade, dass wir jetzt auch in dieser Gesinnung, wie [00:09:10] wir das auch im Lied zum Ausdruck gegeben haben, sitzen. Dann werden wir hier sicher nicht umsonst sein. Die Geschichte fängt an, dass Jesus einen Zöllner sieht mit Namen Lady am Zollhaus. Hunderte von Menschen, die an der Straße vorübergingen, haben diesen Mann gesehen, täglich. Und zweifellos haben sie ihn gegründet, mit Augen in Angesehen voller Verachtung. Da sitzt er wieder, der Zöllner, der sich auf unseren Kosten erreicht. [00:10:07] Steuern von uns zu Fragen im Dienste der Römer. Zöllner waren verachtet. Jesus sieht ihn auch. Aber wenn wir lesen, und wir lesen es oft, dass Jesus einen ansieht, ist das anders. Der Herr hat immer alle Menschen voller Liebe angesehen. Seine Augen sahen nicht nur das Äußerliche. Wenn der Herr einen sieht, sieht er ihn durch und durch, wie er innerlich ist. Und so haben die Juden den Lady nie gesehen, nie. Der Herr sah ihn. Und der Herr sah, in welcher Nöte diesen Mann war. Der mit seiner Stellung sicher schon [00:11:08] längst nicht mehr zufrieden war, voller Unruhe war. Menschen sind nicht immer, wie sie aussehen. Ich kam mal in eine Straßebahn. Bisschen eilig, sprang rauf und sah einen Platz leer. Ging dahin, setzte mich neben den Mann, der da saß, und sagte, darf ich mich neben Sie setzen? Oh doch, denn Sie sind frei hier. Und er fing an zu plaudern, so lustig, so fröhlich, wie nur Rotterdämmer Geschäftsleute reden, denke ich. Nach einiger Zeit wanderte ich die Unterhaltung. Er spürte das, wohin ich wollte, guckte mich an und [00:12:09] sagte, mein Herr, für mich hat das Leben jede Wert verloren. Ich sagte, das ist eine schlimme Sache in Ihrem Alter. Wie kommt das? Ach, vor einigen Tagen, Wochen, habe ich meine Frau verloren. Und seitdem ist alles anders. Wir haben ein blühendes Geschäft, auch lebende Kinder sind gut, auch gesellschaftlich, aber ist nicht mehr, wie es früher war. Oh, schüttel dir den Kopf, der Tod, der Tod, der alles kaputt macht. Ich sagte, haben Sie je gehört von einem, der gesagt hat, wer mir glaubt, hat ewiges Leben, wird nie sterben? [00:13:04] Ja, sagte er, in diesem Glauben ist meine liebe Frau gestorben, aber mir sagt es nichts. Doch bin ich nicht zufrieden damit. Vorher Gesundheit, sagte er, beschloss ich, wollte doch mal in eine Kirche gehen. Und Herr, Sie können es glauben oder nicht, es war mir gerade, als ob der Mann da auf dem Kanzel nur zu mir sprach und als er die Finger zeigte, auf mich richtete und das Wort nur zu mir sprach. Existiert das jetzt? Das existiert.

Denn Gott hat in seiner Gnade sie eine Frau gegeben, die den Herrn Jesus kannte und sie haben gesehen, was das meint im Leben und was das meint im Sterben. Sie wenden sich ab. [00:14:05] Sie kommen in eine Kirche. Die Herrke braucht den Pfarrer, sie noch mal ernsthaft zu erinnern, aber sie tun nicht Bursche. Dann lässt der Herr ihm das Straßenbein, einen Platz leer und seht da einer, der auch den Herrn Jesus kannte. Und er redet noch einmal zu dir über den Herrn Jesus. Ja, sagt er, ist doch nichts von ungefähr, das sehe ich. Es ist auch sehr ungebräuchlich, in einer vollen Straßebahn über solche Dinge zu reden. Ich habe noch etwas weiter das Evangelium sagen können. Da musste ich aussteigen. Wir haben uns verabschiedet. Ich habe noch einen Schrift mitgeben können, ernst lernen können. Ich habe nichts mehr von diesem Mann gehört. Einander vorbeigehen wie Schiffe in der Nacht. Aber ich habe zu [00:15:12] mir gesagt, eine gute Lektion für dich. Glaube nicht immer, dass

die Leute sind, wie die aussehen. Wer hätte gedacht, dass so eine wärmige Person so freudig, fröhlich reden kann. Da saß mit einem blutenden Herzen voller Elend und manchmal begegnet man Leuten, die so fromm reden können und deren Herzen so weit vom Herrn entfernt sind. Der Herr Jesus kennt uns. Auch ein jeder hier kennt auch die Bedürfnisse einer jeder Person und ist mächtig durch den Geist in seinem Wort zu Herzen zu reden. Möchten wir alle seine Stimme [00:16:12] hören, zu Herzen nehmen. Er kannte diesen Mann und der Mann hatte nicht viele Worte nötig. Das beweist mir, dass er in irgendeiner Weise schon geübt war. Unzufrieden mit sich und die eine Stimme. Gesprochen mit liebevollen Lippen und Augen, die ihn gesehen haben.

Mephi, komm! Das genießt er. Mephi kam. Und er ging und kam beim Herrn Jesus. Und Lukas schreibt, alles verlassend ist er ihm gefolgt. Und dann lesen wir sofort, er bereitete ihm [00:17:11] eine Mahlzeit. Nein, dann zitiere ich nicht ganz genau. Es heißt, Levi machte ihm ein großes Bad in seinem Hause. Alle Einzelheiten sind wichtig. Er hat nicht nur den Ruf verstanden, weil nicht nur gekommen zum Herrn, hat er auch alles verlassen. Das bedeutete für Levi viel. Das meinte, seine ganze Existenz ging dran. Eine gut zahlende Stelle im Dienst der Römer. Das brachte gut Geld ein. Deshalb hat er auch so ein großes Haus. War wohlhabend. [00:18:10] Aber mit dem Verstehen des Rufes des Herrn, stürzte diese ganze Welt für ihn zusammen.

Er verließ alles. Das meinte, gab seine Existenz auf. Sein Freundeskreis, wo er zu Hause war, viele Kollegen und so weiter. Aber, hat er Verlust gelitten? War er der Verlierende?

Nein. Es ist merkwürdig, dass er selbst diese Begebenheit auch geschrieben hat. Er selbst [00:19:01] hat die Geschichte erzählt im Evangelium nach Matthäus. Denn Matthäus ist derselbe wie dieser Levi, die oft vorkam, gab es Menschen mit zwei Namen. Und als Matthäus selbst diese Geschichte erzählt, in Matthäus 9, Vers 9, und als Jesus von dann an weiterging, sah er einen Menschen am Zollamt sitzen, Matthäus genannt. Stimmt mit Lukas nur der andere Namen. Und er spricht zu ihm, folge mir nach. Auch dasselbe. Und er stand auf [00:20:11] und forschte ihm nach. Ein Ausdruck fehlt. Er verließ alles. Darüber schreibt er selbst nicht. Und es geschah, als er in dem Hause zu Tische lag. Siehe, da kamen viele Zöllner und Zöllner und lagen zu Tische mit, nicht mit ihm, mit Jesu. Es geht auch. Und seinen Jüngern. Und dann die weitere Geschichte. Die Einzelheiten, die wir bei Lukas finden und hier verschwiegen werden, zeigen, was das für ein Zöllner war. Er hat die Bücher, [00:21:14] in denen er bis heute sein Einkommen schreiben könnte, seine Finanzen schließen müssen, abgeben. Das war vorbei. Aber er hat nichts verloren in der Nachfolge des Herrn. Später wurde dieser Mann beauftragt, das Evangelium des Herrn Jesus zu schreiben, das erste, nach Matthäus. Und er war erlaubt, über den Herrn Jesus zu schreiben, als der König Israels. Und als er dann selbst darin auch Platz hat im Evangelium, dann lässt er weg, was zu [00:22:07] seiner Ehre ist, sozusagen, er redet nur, das volle Licht fällt über die Person des Herrn Jesus. Er schreibt nicht, ich habe alles verlassen. Er hat ja nur gewonnen. Er schreibt auch nicht, dass er die Mahlzeit bereitet hat und dass das eine große Mahlzeit war. Auch nicht, dass er all die anderen eingeladen hat, die waren da. Er hat nur das Bedürfnis, über den Herrn Jesus zu zählen. Und wenn wir auch die Stimme gehört haben, ihm zu folgen, und wir haben etwas von ihm gelernt, und haben das Vorrecht, ihm zuzugehören, und wie sie schauen zurück, da wollen wir nie große Stücke von uns selbst sagen. [00:23:06] Hat Paulus auch nicht getan. Als er mal über sich selbst sprach, dann nur über seine Sünden. Alles, was er falsch getan hätte, und über die Gnade des Herrn ihm erwiesen, war die größte aller Sünder. Eine Gesinnung, die uns auch in uns sein soll. Diese Gesinnung der Dankbarkeit und der Zuwidmung. Levi hat diese Gesinnung noch in einer anderen Weise gezeigt. Er hat Mahlzeit angerichtet, für den Herrn. Und was man für den Herrn tut, das kann nicht wenig sein. Das musste ein großes Mahl sein. Der Pharisäer Simon, wo [00:24:08] wir nachher lesen, hat auch eine Mahlzeit bereitet, hat auch den

Herrn Jesus eingeladen, aber da fehlen zwei Einzelheiten, die wir hier im fünften Kapitel finden. Er hat, Levi hat die Mahlzeit für ihn angerichtet, und deshalb war es ein großes Mahl. Simon, das steht nicht für ihn, steht auch nicht ein großes Mahl. Warum sind diese Einzelheiten da? War es, weil Levi so viel reicher war als Simon, ist nicht anzunehmen. Auch Simon hat ein großes Haus. Aber die Beweggründe waren so verschieden. Bei Simon war es nicht eine Äußerung der Dankbarkeit, waren andere Motive, die wir nachher deutlich sehen. Bei [00:25:09] Levi war es Dankbarkeit und noch was. Er musste die Stelle aufgeben. Er musste auch brechen mit den früheren Kollegen. Diese Welt war sozusagen jetzt für ihn geschlossen. Das müssen wir, wenn wir dem Herrn folgen, werden auch oft. Das ist auf Kosten viel Freundschaft. Aber das Interessante ist, dass die Menschen für Levi dieselben lieben. Er hatte noch Interessen für die Menschen. Und ich denke, dass das für ihn auch ein Motiv gewesen ist. [00:26:01] Er hat aufgegeben, dem Herrn gefolgt. Ich denke, die Kollegen werden wohl gesagt haben, du, den ist in den Kopf geschlagen, ist ja toll reizt, sowas aufzugeben und dann so einem fremden Lehrer zu folgen. So geht es ja. Aber er ist zu seinen Freunden gegangen und hat gesagt, ich habe Mahlzeit angerichtet und er kommt hier, hat zugesagt, da wird ihr eine Gelegenheit haben, ihn kennenzulernen, dem ich gefolgt bin. Bitte komm. Er hat diese Gelegenheit ausgenutzt, seine Freunde mit dem Herrn Jesus in Verbindung zu bringen. Tu mir das auch. Alle, die ihn kennen und seine Gnade erfahren haben, sind auch im Stande, [00:27:04] anderen in irgendeiner Weise mit ihm in Verbindung zu bringen, dass sie hören, wie Jesus ist. Denn das wird auch für sie alles bedeuten. Auch eine Frage, haben wir auch diese Liebe, dass wir gerne Kollegen, Arbeitskollegen, Mitschüler oder Schülerinnen oder weiß ich was, Menschen, womit wir in Kontakt kommen oder leben, nutzen wir auch Gelegenheiten aus, sie mit dem Herrn Jesus in Verbindung zu bringen. Die Freunde sind gekommen und Simon Lewy ist nicht enttäuscht geworden. Ich denke, mit betenden Herzen werden die Einladungen gegeben haben. Mit betenden Herzen werden sie selbst da im Hause gesessen haben. [00:28:09] Und der Herr hat auch zu diesen Menschen das rechte Wort gesprochen. Was wird es gejubelt haben im Lewys Herzen, als der Herr sprach vom Zweck, wofür er gekommen war.

Pharisäer haben gemordet. Vielleicht haben sich nicht alle gewagt, den Herrn Jesus anzugreifen, aber sie haben seine Jünger angegriffen. Sie haben gemord gegen die Jünger. Warum essen ihr mit Zöllnern, das gezinnt sich doch nicht. Das wollten die doch nicht tun. Sie waren so weit erhoben, sie wollten doch nicht mit Zöllnern essen. [00:29:04] Sie waren viel zu hoch, zu heilig, zu vornehm, weiß ich was für Argumente. Zöllner kam nicht in Frage. Was müssen die Jünger sagen, warum sie da ins Haus gegangen waren, brauchen sie sich nicht zu verteidigen. Wir müssen nicht immer denken, dass wir uns zu verteidigen haben. Wir können viele Angriffe ruhig dem Herrn überlassen. Hier auch, die Jünger haben gar nichts gesagt. Herr Jesus hat für sich aufgenommen. Als Jesus später das hörte, sprach er, und welche Worte, er sagt, ein Bild gebrauchend, ein Arzt ist nicht für [00:30:07] Gesunde, sondern für Kranken. Auch ich bin nicht gekommen für Gerechte, sondern Sünder zu rufen, zu Bursche. Ach, wie die Leute gedacht haben, das sind ja gerade die rechten Worte für meine Freunde. Worte, die ich auch gehört habe. So führt der Herr das. Der weiß in allen Umständen das rechte Wort zu reden. Und es ist auch ein wichtiges Wort. Nicht für Sünder, für Gerechte. Nicht für Gerechte, für Sünder. Die Kinder hier können verstehen, wenn ich hier in Gießen zu einem Arzt gehen würde, von dem [00:31:01] Empfangszimmer ins Sprechzimmer vom Arzt gekommen wäre, und der Arzt meinen Namen würde, was würde er dann fragen? Ich denke, Erwärts. Wofür sind Sie denn hier? Was für Klagen haben Sie? Oh, Herr Doktor, ich habe keine Klagen. Wo haben Sie denn Schmerzen? Oh, Herr Doktor, ich habe gar keine Schmerzen. Welche Krankheit haben Sie denn? Ich habe gar keine Krankheiten. Ich bin ganz gesund und munter. Was würde dieser Arzt nun sagen? Ja, was machen Sie denn hier? Ich sitze hier doch nicht. Ich habe doch meine Sprechstunde nicht für gesunde Leute. Ich bin hier doch verkrankt. Ihr würdet mich weggeschickt haben. Ist ja

selbstverständlich. Wer glaubt, zum Herrn kommen zu können und ihm zeigen, wie gut und gerecht wir sind, wie fromme [00:32:05] Menschen wir sind, kann der Herr nichts mit uns anfangen. Gerechten gibt es nicht. Es sind immer vorgewandte Gerechte, aber auch mit diesen kann der Herr nichts anfangen. Und wenn hier solche sind, die ihn noch nicht wirklich kennen und glauben, auch noch wohl fertig kommen zu können im Leben mit ihrer eigenen Gerechtigkeit, ist eine Unmöglichkeit. Der Herr ruft Sünder zu sich. Und was fordert er von Sündern? Busche zu tun. Das heißt nicht, alles Mögliche tun, die Haltung zu vergessen. Busche zu tun bedeutet, zu bekennen, dass man Sünder ist. Ihnen zu [00:33:07] sagen, was mangelt, was da nicht stimmt im Leben. Ihr weißt es schon längst, aber ihr wollt von Sünden hören, Vergebung schenken zu können, Erlösung, ewiges Leben. So ist der Herr Jesus. Ich weiß nicht, was es ausgewirkt hat. Habe wohl gedacht, könnte sein, dass später dieser Cheus, auch ein Zöllner, der auf den Baum klepperte, den Herrn Jesus zu sehen, dass das einer dieser Zöllner war, die ihm gehört hat. Wir wissen es nicht. Die Auswirkung unseres Zeugnisses brauchen wir auch nicht zu wissen. Ich weiß auch nicht, was mit dem Mann in Rotterdam geschehen ist. Und eben wenn ihr Busche getan habt und errettet worden ist, [00:34:07] brauchen wir es noch nicht zu wissen. Die Büchvorung unseres Zeugnisses wird im Himmel geführt. Wir haben viel vor zu Geschäftsmännern in dieser Welt. Wer Geschäfte tut, muss eine gesunde, gute Buchhaltung führen. Das wissen wir alles. Wenn die Buchhaltung nicht taucht, dann taucht das Geschäft nicht. Aber wer in Dienst des Herrn steht und Seelen gewinnen möchte für ihn, braucht keine Buchhaltung zu führen. Wenn wir es tun würden, können wir schon ziemlich sicher sein, dass die Buchhaltung nicht stimmen würde. Wir würden vielleicht Namen als gerettet aufschreiben, die es nicht sind. Vielleicht Namen notieren, die es abgelehnt haben und die es doch errettet worden sind. Christen brauchen keine Buchführung. [00:35:08] Wir können es dem Herrn überlassen. Und der Herr hat diesen Levi, Matthäus, gebraucht. Und in Matthäus 10 schreibt Matthäus auch einmal, das ist der Levi, seinen Namen in der Reihe der Apostel. Und was fügt er zu seinem Namen hinzu? In die Reihe der Zwölf und Matthäus, den Zöllner. Wir sehen dreimal die Reihe der Apostel. Aber Lukas sagt nicht, er war ein Zöllner. Markus schreibt auch nicht, er war ein Zöllner. Nur er selbst, Matthäus, den Zöllner. Was gibt der Herr doch Gnade? [00:36:06] Und wie kann der Herr die Seinigen ausbilden, auch Zeugen für ihn zu sein? Aber jetzt wollen wir zum siebten Kapitel kommen. Und wir können uns die Frage stellen, warum hat Simon eigentlich den Herrn eingeladen? Ich denke, aus der weiteren Geschichte finden wir, er hatte welche Interesse? Er hat über die Person des Herrn gehört. Er wollte für sich etwas Sicherheit haben, was für eine Person das war. War das wirklich ein Leerer, Prophet? Oder was anderen behaupten? Er war eine gute Gelegenheit, das ausfindig zu machen, ihn einzuladen an eine [00:37:05] Mahlzeit. Und auch seinen Kollegen einzuladen. Simon lud keine Zöllner ein, natürlich nicht. Er war ihm nicht interessiert. Aber in Pharisäer, Kollegen, der hat ihn eingeladen. War auch selbstverständlich. Und nun ergab sich die Gelegenheit, den Herrn Jesus bei der Mahlzeit mal kennenzulernen. Aber als die Gäste alle gekommen sind und als sie dann ansitzen, dann lesen wir, dann kommt auch noch eine Frau in der Stadt, eine Sünderin, als sie erfahren hatte, dass er in dem Hause des Pharisäers zu Tisch lag, auch dahin. Die nützt auch eine [00:38:09] Gelegenheit aus, die ihr geboten wird, zum Herrn Jesus zu kommen. Sie kommt mit dankbarem Herzen, äußert ihre Dankbarkeit, den allerbesten Flasche von den Füßen zu waschen. Dankbarkeit, mit Pränen die Füße zu benutzen. Dankbarkeit, ihre Haare, die Tiere einer Frau zu benutzen, die Füße des Herrn zu waschen. Was muss diese Frau bewegt haben, da zu kommen? Muss doch schwer für ihr fallen, eine Sünderin. [00:39:03] Allgemein bekannt, in die Wohnung des Pharisäers zu kommen, Ahnung für sich orientalistisch nicht so merkwürdig. Solche Mahlzeiten erschienen mir von den Leuten, da war nicht ungewohnt. Oft kamen die da, etwas von den Gesprächen zu hören, auch um etwas zu essen zu kriegen. An sich nicht so ungewohnt. Aber für die Frau, voll schwer, die muss doch ein großes Bedürfnis gehabt haben, da zu erscheinen und dahinter die Person zu stehen, seine Füße zu waschen. Man lag damals am Tisch an, Haupt nach dem Tisch, Füße nach hinten auf so einem

Legebett. Sie kam von hinten, fand die [00:40:07] Füße. Was hat sie bewegt? Simon konnte das nicht verstehen. Simon franzelte die Stille. Ausgerechnet muss dieses Weib hier aufkommen, weil eine Schande für sein Haus. Stand hier in der Welt bekannt als eine Sünderin. Konnte die nun da kommen? Erstaunt sich hier noch mehr. Er erstaunt auch noch über das Benehmen des Herrn. Wie konnte der es zulassen, dass so eine Frau ihn berührte? Warum wies er die nicht ab?

War nur eine Schlussfolgerung. Jetzt wusste Simon Bescheid. Er war nicht ein Lehrer. [00:41:09] Er denkt bei sich, wenn dieser ein Lehrer wäre, hätte er das nicht angenommen. Wenn er wüsste, was das für eine Frau war, hätte er die Huldigung nicht angenommen. Simon würde sie weggestoßen haben von sich. Möglichst weit. Und dann kommt die Stimme vom Herrn. Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Oh ja, ist höflich genug zu sagen reden. Und er hört zu. Und dann kommt ein merkwürdiges Wort. Simon, dann weist du auf die Frau, siehst [00:42:04] du diese Frau? Ja nun, ob er die gesehen hatte, mehr als genug. Nein, er hat sie nicht wirklich gesehen. Siehst du diese Frau? Ich bin hier in deine Wohnung gekommen. Du hast meine Füße nicht gewaschen. Ah, der hat kein Ton gesagt. Aber er hat wohl erfahren. Wir lesen so viel in der Bibel, dass der Herr sich erniedrigte. Sport und Hoch und Schlagen. Über sie gähnlich, ohne sich zu wehren, ohne zu protestieren, ohne auf seine Rechte zu gestehen. Aber wir sollen nie meinen, dass der Herr unempfindlich war für das, was man ihm antat. Wenn wir [00:43:06] die Psalmen lesen und die Propheten, wissen wir, wie sein Herz gelit unter diese Begegnung.

Aber er hat sich erniedrigt. Ich habe gelesen vor Jahren, dass die englische Königin mit ihrem Mann einen Besuch machte. Irgendwo weit weg. Und wie gewöhnlich, auch da wurde eine Mahlzeit angerichtet. Für die Königin natürlich auch ein großes Mahl. Und da waren viele Gäste eingeladen. Und da war ein Protokoll gemacht. All diese Gäste mussten sofort da und da ist ein Platz. Das konnte nicht, wie bei uns üblich ist, einfach überlassen werden. [00:44:10] Das wurde geregelt, wie heute noch. Einer dieser Eingeborenen im Lande, der einen hohen Posten hatte, bekam auch die Einladung. Ihm wurde auch gesagt, was sein Platz war. Spitze, Haupttische, die Königin, Philipp neben ihr natürlich. Da musste er seinen Platz haben. Aber andere hatten den Platz. Er etwas weiter. Er war so empört, dass er sagte, wenn ich diesen Platz einnehmen muss, verweigere ich zu kommen. Dieser Mann lebt bestimmt nicht an einem Inferioritätskomplex. Der hat Gefühl, dass er wehrt wird. Und wollte so eine Begegnung [00:45:07] nicht annehmen. Als ich das hörte, musste ich an Herrn Jesus denken. Der war eingeladen. Welcher Platz bot Simonin? Nebenher auf den Tisch? Nein, da weiter zurück. Hat er ihn mit Ehrenzeug empfangen? Waren keine da, mit Wasser die Füße zu waschen, wie er das mit seinen Kollegen gemacht hat? Der hat nicht reagiert. Der wusste zu voran. Hätte die Einladung weigern können, tat er auch nicht. Ist gekommen. Hat das über sich gehen lassen. [00:46:01] Hat sich einfach gesetzt. Aber jetzt zeigt er deutlich, worin Simon zu kurz gekommen ist.

Er hat Simon was zu sagen. Und da vergleicht er. Und Simon muss erfahren, dass er sozusagen neben dieser Frau gestellt wird, in dieser Beurteilung. Und dann kommt es. Du hast nicht, aber dieser hat. Du hast nicht Wasser gegeben. Du hast den Willkommenskuss nicht gegeben.

Seine, worin er zu kurz gekommen ist, hat ihm gesagt. Und dann diese Frau. Und der Herr zeigt auch die Ursache. Warum konnte diese Frau sich so anders benehmen als Simon? Und [00:47:11] der Grund ist, die Frau wusste, was Gnade war. Und Simon hatte keine blass Ahnung, was Gnade ist. Vergebung der Sünde. Diese Begriffe kannte Simon nicht. Diese Frau wohl. Man kann daraus die Schlussfolgerung ziehen, dass diese Frau schon früher eine Begegnung mit dem Herrn gehabt hatte. Das wird euch nicht mitgeteilt, wann und wo. Aber die Tatsache war da. Denn die Frau ist nicht dahin

gegangen, dort dem Herrn ihre Sünden zu bekennen und um Gnade [00:48:04] zu beten. Kein Ton davon. Sie ist gekommen, ihre Dankbarkeit zu zeigen. Mit dem Opfer dieser selber. Mit ihren Tränen der Dankbarkeit. Und der Herr sagt, dass das die Ursache ist.

Der Herr zeigt dem Simon den Unterschied sehr deutlich. Zuerst mit der Geschichte, mit einer Geschichte von den zwei Schuldnern. Einer 50, der andere so viel mehr. Einer schuldet 500, der andere 50. Die sind nicht alle gleich große Sünder. Einer hat mehr auf seiner Rechnung [00:49:03] stehen als der andere. Vom großen weißen Thron werden die Bücher gerechnet. Und dann stehen der Sünder, große und kleine, das heißt nicht körperlich großen und nach dem Körper kleinen, kleine Kinder stehen überhaupt nicht für den weißen Thron. Wer nicht einmal zur Bewusstseins der Sünden kommen könnte, ist ohne weiteres gerettet. Von denen sagt der Herr, ich bin gekommen, verloren zu reden. Erwachsene, die verantwortlich gestellt werden können, müssen Bücher tun. Also da steht große und kleine, da meint [00:50:01] das große Sünder und kleine Sünder. Da werden für den großen weißen Thron solche stehen, die in ihrem Leben geglaubt haben, je Gutes getan zu haben. Gott und Menschen das ihre gegeben haben. Ihre Augen aufschlagen zu können für Gott. Kleine Sünder. Aber bedeuten mehr Sünden stehen in den Büchern, als sie auf Erden sich je bewusst gewesen sind. Da stehen auch große, deren Finger auf Erden vielleicht getraut haben von Blut, das sie vergossen haben. Gott weiß es. Und in diesen Büchern steht geschrieben, was jeder getan hat. Und sie werden geurteilt, nachdem in den Büchern steht, und eines Urteil [00:51:13] ist da das Feuer, der Platz, wo Satan und seine Engel sind, die Hölle. Der Herr Jesus hat gesagt, dass Gott die Hölle gemacht hat für Satan und seine Engel. Nicht für Menschen. Für Satan und seine Engel. Die haben keine Möglichkeit Bücher zu tun und gerettet zu tun. Aber der hat auch gesagt, dass da solche kommen werden, die weigern Bücher zu tun, weigern sich zu beugen, ihre Sünden zu bekennen und zum Glauben zu kommen. Auch die hat er [00:52:06] jemals gesagt, werden geworfen werden in diese Stelle, schrecklichen Ort bereitet für Satan und seine Engel. Und ich hoffe sehr, dass alle die hier sitzen, rechtzeitig Bücher zu tun, damit sie nicht für den großen weißen Thron stehen brauchen und verurteilt werden.

Da war noch ein Buch. Und keiner wird hingerichtet, der Namen in dem anderen Buch stehen, das Buch des Lebens, das Buch des Landes. Was sind denn das für Menschen? Haben die vielleicht [00:53:02] viel weniger gesündigt? Nein, auch nicht. Die sind auf jeden Fall gar nicht besser gewesen. Aber sie haben ihren verlorenen Zustand eingesehen, haben Buße getan. Und wer das tut, diese Namen werden geschrieben im Buch des Lebens. Paulus sagt einmal, nennt ein paar Personen und sagt, deren Namen geschrieben stehen im Buch des Lebens. Ah, ist Paulus da einmal erlaubt gewesen, im Himmel dieses Buch durchzublättern? Und hat er da diese Namen gesehen? Bestimmt nicht. Wer wusste er dann, dass die Namen da geschrieben sind? Wie können wir wissen, ob unsere Namen da geschrieben stehen oder nicht? Der Unterschied und die Sicherheit ist nur, wenn wir Buße getan haben. Wenn wir wissen, er hat mit [00:54:03] seinem Blut und Besünden gesöhnt. Deshalb sind unsere Namen da. Und haben wir das Gericht nicht zu fürchten. Was sagt ihr von dieser Frau?

Auf die Frage des Herrn, wer am meisten liebt, dankbar ist von diesen zwei Schulden, die beide vergeben worden sind, antwortet Simon zu Recht, ich denke, wer das meiste vergeben worden ist. Und dann kommt der Vergleich, den ich euch schon gesagt habe. Und dann sagt er von der Frau, Vers 47, deshalb, deswegen sage ich dir, ihre viele Sünden sind vergeben, [00:55:10] denn sie hat viel geliebt. Wie oft wird diese Aussprache verkehrt verstanden? Wird geglaubt, wenn man nur den Herrn Jesus liebt, vergibt er unsere Sünden. Aber er vergibt nicht unsere Sünden, weil wir ihn lieben. Unsere Liebe ist nie ein Grund für ihn, unsere Sünden vergeben. Die erste Geschichte haben wir schon gesagt. Er ruft Sünder zu Buße. Bußetum ist der einzige Grund der Vergebung. Darum können

wir sicher sein, dass diese Frau zuvor Buße getan hat. Und Äußerung von Dankbarkeit findet nur die Ursache in empfangene Gnade. [00:56:08] Und wenn der Herr sagt, ihre Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt, kann man damit ein Beispiel deutlich machen, wenn es hier während des Dienstes eine starke Schauer geben würde, könnten wir rausgehen und sagen, es hat geregnet, denn die Straßen sind nass. Sind die nassen Straßen dann die Ursache vom Regen? Wir wissen besser, der Regen ist die Ursache der nassen Straßen, denn sie hat geliebt. Daraus kannst du, sagt der Herr, die Schlussfolgerung machen, dass ihre Sünden vergeben sind, denn sie hat viel [00:57:06] geliebt. Sonst würde das Nächste, der auch das Umgekehrte sagen müsse, denn dann fügt der Herr hinzu, wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Der Herr sagt nicht, wer wenig liebt, wird wenig vergeben. Ist umgekehrt, wem wenig, nochmal lesen, wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Simon konnte nicht zur Äußerung der Dankbarkeit kommen, weil [00:58:04] er den Bewusstsein der Vergebung seiner Sünde nicht hatte. Er hat noch nie Wut getan, hat nie Gnade erfahren. Wie kann man dann dankbar sein? Aber wer für ihn in den Staub gekommen ist, der weiß gesündigt zu haben, Gnade erfahren hat in dieser Vergebung seiner Sünde, weil wir hier heute Morgen noch gelesen haben, dass wir von Gott die Erlösung empfangen können, die Vergebung unserer Sünde durch Christus, der für uns gestorben ist. Wer das hat, kann dankbar sein und wird die Dankbarkeit auch zeigen und jede Gelegenheit angreifen, [00:59:02] die Dankbarkeit zu äußern. Wir haben heute Morgen Gelegenheit gehabt, unsere Dankbarkeit zu äußern. Der Tisch des Herrn ist nicht ein Platz, wo er seine Gnade zeigt, ist ein Platz, wo er uns Gelegenheit gibt, ihm zu gedenken, ihm unsere Dankbarkeit zu zeigen, zu äußern in Loblieder, auch darin, dass wir teilnehmen an der Brotbrechung. Aber das ist nicht ein Grund, dass er uns Gnade beweist, nur weil wir die Gnade erfahren haben. Das hat auch diese Frau. Und dann zum Schluss dieser Geschichte richtet er sich zu der Frau. Simon [01:00:05] kriegt nicht das letzte Wort. Was er zu Simon zu sagen hat, hat er ihm gesagt. Er hat jetzt das letzte Wort bekommen, über Nacht zu denken und aufwuschen zu tun. Das letzte Wort ist für die Frau. Er sprach zu ihr, deine Sünde sind vergeben. Das ist das Merkwürdige. Das wussten sie schon. Darum war sie gekommen. Aber sie hat noch einmal die Bestätigung seiner Gnade. Und wenn wir kommen, ihm zu gedenken, dann tun wir das, weil wir wissen, unsere Sünden sind vergeben. Er ist dafür gestorben. Aber werden wir doch nicht zur [01:01:01] selben Zeit immer wieder gestärkt, wird die Sicherheit immer und die Freude nicht immer größer, dass er unsere Sünden vergeben hat. Andere morgen, die sagen, wer ist dieser, der seine Sünde vergibt? Auch heutzutage gibt es Menschen, die Gnade, die Vergebung ihrer Sünde erfahren haben. Und es gibt andere, nicht nur Weltleute, auch christliche Leute, auch Menschen, die glauben, die Bibel zu kennen und die das in Zweifel ziehen. Ich habe oft Menschen gehört, die sagen, das kann man ja nicht messen, ob man Vergebung seiner Sünde hat. Das wird erst am Ende, am Sterbebett klar werden. Nein, man kann es hier wissen und man soll es hier wissen. Das wird uns auch diese Geschichte. Ich weiß [01:02:10] nicht, ob die Frau das auch gehört hat. Möglich, der Satan ist immer. Darauf los, die Worte des Herrn, die zu den Ohren der Menschen kommen, als Samen wegzunehmen, kraftlos zu machen. Das könnte sogar hier sein, dass einer sie angesprochen fühlt, vielleicht Bursche zu tun, vielleicht ein anderer angesprochen sich fühlt, mir Dankbarkeit zu zeigen, wie diese Frau. Wie auch, Satan wird sich Mühe geben, das Wort wegzunehmen. Aber der Herr, der das [01:03:07] alles weiß, spricht noch einmal zu dieser Frau. Er aber sagt zu dem Weibe, dein Glaube hat dich errettet, geh hin und frill. Mit diesen Worten hat die Frau die Mahlzeit verlassen.

Sie hat dem Herrn das letzte Wort gelassen, nicht die Murren der Friseur. Wir können unseren Weg in Frieden gehen, wenn wir immer dem Herrn das letzte Wort lassen. Das ist hier wichtig für uns auch. Der Herr hat zu uns gesprochen durch dieses Wort, durch diese Geschichte. Worte, die er damals gesprochen hat zu denen, die da waren, darüber redet [01:04:06] er auch noch zu uns. Für uns ist nun die Frage, alle die hier sind, jung und alt, was tue ich mit diesen Worten? Wer noch keine



Bursche getan hat, soll es heute tun. Wer heute gespürt hat, ich habe Bursche getan, aber in dem Weg der Dankbarkeit mangelt mir noch so manches, nimmt dann das Wort zu Herzen. Ihr werdet das auch ändern. Denn sein Verlangen und sein Bemühen ist immer, dass wir, die ihm glauben, unseren Weg in Frieden gehen können. Der Weg in Frieden ist der Weg zur Verherrlichung seines Namens. Liebe Geschichte, [01:05:06] sind wir auch alle bereit, ihm das letzte Wort zu geben. Mit seinen Worten bringen sie in unsere Ohren, vernehmlich in unsere Herzen den Weg zu gehen. Dann wird unser Weg auch sein, ein Weg des Friedens, der Dankbarkeit, auch ein Weg zu seiner Ehre.